

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanschrift: Tageblatt Riesa.
Telegraphen-Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsgerichtsbehörde beim Amtsgericht und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postleitzahl: Dresden 1530
Girokonto Riesa Nr. 52.

Nr. 159.

Montag, 12. Juli 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Herausgabe, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzweigungen, Schüttungen der Böhme und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetaages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 3 mm hohe Grundchriftheit (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 30 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; Zeitraubende und tausendfache 50% Aufschlag. Alle Tarife, bewilligter Rabatt erlässt, wenn der Zeitung verfällt, durch Klage eingezogen werden muss über der Auftraggeber in Contur gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtigste Unterhaltungsbühne „Zugzhörer an der Elbe“. — Im Falle höhere Gewalt Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes des Druckerei, der Verlegerin oder der Verförderungsseinrichtungen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Sicherung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Inserenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Der Sieg.

Der 10. Juli hat die Selbstsicherheit und den Optimismus, mit dem das Frankreich der Nachkriegszeit seine Stellung in Europa betrachtete, arg getrübt. Gaillau hat Gaillau den Schleier fortgerissen, der die schweren Wunden im Körper Frankreichs verbarg, er hat Frankreich die Seele gezeigt, in der es schwelt und damit daß er sich fraglos ein Verdienst um sein Land erworben. Aber ist er der Mann, der es aus dieser Gefahr errettet? Es gibt viele Skeptiker in Frankreich und auch der übrigen Welt genug das Verdacht allein, daß der Name Gaillau besitzt, noch nicht, um nur in ihm den „Helden“ zu sehen.

Gaillau hat seinen Sieg, einen Pyrrhus-Sieg, der leicht an die furchtbaren Niederlage werden kann, die sie ein französischer Politiker erlitt. Der folten Ruhezeit, mit der er dem Parlament ein deutliches, allzu deutliches Bild von der nahen Gefahr des Kriegs entwarf, hielt das Pariser nicht stand, mit dem seine Gegner für die finanzielle Unabhängigkeit des Landes kämpften: daß Parlament gab Gaillau eine Vollmacht, eine Blancovollmacht, ja, es billigte im voraus Pläne und Gesetze, von denen es so gut wie nichts kannte. Diese Vollmacht ist der einzige, der legte Trumpe in der Hand Gaillau, mit dem er vieles gewinnen — oder alles verlieren kann; verfolgt Gaillau diesmal, so ist es nicht die Schuld eines Parlaments, das mehr tut, als es kommt, indem es bei schwabbelnden Entscheidungen seine Mitwirkung aufhob.

Nur mit 20 Stimmen Mehrheit sprach die Kammer der Regierung ihr Vertrauen aus. Die Minderheit, die aus den Parteien der Rechten bestand, hatte ihre guten Gründe, Gaillau die Gehilfschaft zu versagen. Ob der Weg, den die Regierung zur Setzung der Währung eintragen will, der einzige richtige und einzige mögliche ist, ist fraglich; sicher aber ist, daß dieser Weg für Frankreich auf zwei Generationen hinaus Abhängigkeit vom Ausland, sei es Amerika oder England, bedeutet; sicher ist, daß jetzt auch Frankreich, der „Siegerstaat“, der vor wenigen Jahren noch ein Volk wie Deutschland zu fast ewiger Tributpflichtigkeit zwingen zu können glaubte, kennen lernen muß, wie wenig von dem „Sieger“ übrig geblieben ist: den Sieg wandert ins Leihhaus.

Die Linke Gaillau's findet nicht wunderlich originell; er folgt den Vorblättern des Sachverständigenkomitees, das sein Vorgänger Peret zusammengerufen hatte. Sein Programm ist also nicht sehr verschieden von dem Perets: Konversion der schwebenden Schulden, Einschränkung der Staatsausgaben, Neorganisierung der Steuerpolitik, Regierung der Kriegsabfallen. Die Ratifikation des Beranger-Mellon-Abkommens ist mehr in den Hintergrund gerückt, so die Anteilseherschaft Amerikas weniger groß als die Englands an sein scheint. Schon am Montag reist Gaillau nach London, um über die Schuldenfrage zu verhandeln. In der Neuordnung der Steuern ist Gaillau außerordentlich vorsichtig: die Einkommensteuer soll nur neu gestaltet, nicht aber grundsätzlich erhöht werden; lediglich Umlage, Börsen- und Verbrauchssteuer und die Transporttarife erfahren eine Heranbildung. Auffallend ist, daß Gaillau den Franken vor der Stabilisierung zum Teil revolutionieren will, anstatt dem Franken-Kurs Spielraum nach unten zu lassen.

Gaillau hat vor seinen Vorgängern den Vorteil, seine Pläne zum großen Teil ohne den Hemmischuh des Parlaments durchführen zu können. Ob sie zum Erfolg führen, läßt sich kaum voraus sagen. Gaillau hat, das, was seinen Vorgängern mehr oder weniger fehlte: Energie. Das ist viel, aber nicht alles. Die größte Gefahr liegt zweifellos darin, daß die parlamentarische Basis, auf die er sich stützen kann, zu klein ist, als daß er sich bei Enttäuschungen von großer Tragweite fest auf sie verlassen könnte. Ferner wird sein Werk dadurch erschwert, daß viele Befürworter, die wichtigsten, in der Stabilisierung der Währung nicht von ihm und überhaupt nicht von Frankreich abhängig sind, nämlich der gute Will des Auslands, namentlich Englands und Amerikas, und diesen guten (oder bösen) Willen wird man an der Kursbewegung des Franken in den nächsten Wochen erkennen können.

Die 200 Millionen-Anleihe.

zu Berlin. Zur Durchführung des Arbeitslosenprogrammes der Reichsregierung soll eine 200 Millionen-Anleihe im Herbst aufgelegt werden. Wie wir hören, ist man sich im Reichsfinanzministerium noch nicht darüber, ob die Gelder im Inlande oder im Ausland aufzubringen werden sollen. In Wirtschaftskreisen glaubt man jedenfalls nicht, daß es möglich sein wird, die notwendigen Mittel von Seiten der Wirtschaft zur Verfügung zu stellen, da es sich ja gerade um eine Krise in der Industrie und in den ländlichen Wirtschaftsgebieten handelt. Auch über die weiteren Pläne, die die Regierung über die jüngsten Maßnahmen und die Anleihe davor angekündigt hat, herrscht noch völlige Unklarheit. Die Versprechungen innerhalb des Reichsfinanzministeriums über die finanziellen Möglichkeiten sind noch nicht zum Abschluß gekommen, da die günstigsten Kalküle erst mit dem im Zusammenhang mit dem Arbeitslosenproblem liegenden Regierungssstellen der Länder abzuräumen nehmten müssen. Schon jetzt steht jedenfalls fest, daß die Kosten für die produktive Erwerbslosenfürsorge noch sehr hoch stehen werden, und daß es sich für die Regierung mehr um die Durchführung eines politischen Alters handelt, als man nach der Wahrheit annehmen dürfte.

Schwere Explosionskatastrophe in Nordamerika.

Blitzschlag in ein Munitionsdepot.

In New York. Wie aus Morris Island (New Jersey) gemeldet wird, schlug der Blitz in das am Denmark-See gelegene Munitionsdepot ein. Es folgte eine starke Explosion, durch die nicht nur das gesamte Depot, sondern auch dreifach in der Umgebung gelegene Häuser zerstört wurden. Bis das Marineamt mitteilt, werden zwei Drittel des 80 Mann starken Kommandos des Munitionsdepots vermisst. Nach anderen Nachrichten sind mehr als 100 Mann umgekommen. Die Bewohner in den Nachbarorten haben Weisung erhalten, ihre Wohnungen zu räumen.

In einer späteren Meldung heißt es: Die Munitionsexplosion am Lake Denmark bei Dover in New Jersey überschritt nach den bisher vorliegenden Nachrichten an Durchschriften die Explosions von Black Tom im Jahre 1916, bei der über 100 Fahrbwagen Dynamit aufgeladen und das explodierende Munitionsdepot enthielt ein Sechstel der gesamten Munitionsvorräte der amerikanischen Marine. Nachdem um 5 Uhr nachmittags die erste Explosion erfolgt war, flog im Laufe der Nacht auch der Rest der Vorräte in die Luft, sodass das Dover vollständig zerstört wurde und auch ein in der Nähe gelegenes Munitionsdepot der amerikanischen Armee in Wissensdorff gesprengt wurde. Da diesem dauern zur Zeit der Explosionen noch an, doch ist bisher der Hauptteil der Vorräte im Armeedepot von der Katastrophe noch nicht erfasst worden. Die in der Nähe des Unglücksortes gelegenen Ortschaften Mount Hope und Denmark, sowie zahlreiche von Touristen in der Nähe errichtete Bauten sind zerstört worden. Die Erforschung der Explosion hat in einem Umkreis von über 50 Meilen die Donau zerstört. Die explodierenden Granaten überschütteten die Gegend weitestgehend mit Sprengstoffen, wodurch zahlreiche Autofahrer auf den Landstraßen verletzt wurden. Bei den ersten Meldungen, die eintrafen, war von den Militär- und Marinbehörden übersehen worden, daß viele der im Unglücksgebiet stationierten Militärs Personen sich auf Urlaub befinden. Die Zahl der gestorbenen Militärs wird deshalb vorläufig nicht, wie ursprünglich gemeldet, 100 Personen betragen. Die Verluste, die das Unglück unter der Zivilbevölkerung angerichtet hat, können infolge der herrschenden Verwirrung noch nicht festgestellt werden. Der Sachschaden wird allein für das Marinedepot auf 50 Millionen Dollar geschätzt. Die New Yorker Armee- und Marinbehörden haben Mannschaften zur Hilfeleistung nach dem Ort des Unglücks gesandt. In der ganzen Umgebung wurden Hospitalen eingerichtet.

In Dover. (Frankfurth.) Nach den im Laufe der Nacht gemachten Bekanntlichkeiten sind von der Belagerung des Marinestabs an Lake Denmark 3 Leute getötet und zwischen 50 und 100 verwundet worden, während 20 noch vermisst werden. Eine zuverlässige Feststellung der Zahl der Opfer wird erst nach volliger Durchführung der Aufräumarbeiten möglich sein. Dort, wo sich das Hauptgebäude des Marinemagazins befand, ist jetzt ein Trichter von 100 Fuß Breite und 30 Fuß Tiefe. 20 von den Gebäuden innerhalb des Areals sind zerstört. Die Verhüllung kostet bedingt einen Preis von 15 Meilen Meilen. Die ersten Schätzungen über den Sachschaden rechnen mit ungefähr 50 Millionen Dollar.

In New York. Nach weiteren Nachrichten über das Unglück am Denmark-See wird erwartet, daß auch das Munitionsdepot der amerikanischen Armee im Wert von 40 Millionen Dollar, das bereits von der Explosion betroffen wurde, seiner vollen Erforschung unterzogen und daß die Explosionen von noch lagernden Vorräten sich während der ganzen Woche fortsetzen werden. Polizeiautos durchsuchten die Ortschaften der Umgebung und forderten die Bewohner auf, die Häuser zu verlassen, da die Gefahr des Einbruchs drohte. Selbst in dem durch eine Blitzeinschlag zerstörten Dover herrschte Panik. Die enorme Hitze und der Regen explodierender Granaten erschwerte die Annäherung an die riesige Brandfläche. Das Marindepot allein besteht über 50 Acres und enthält etwa 20 Magazine und Verwaltungsbauten. Der erste Einbruch, den die Wirkung der Explosion in ganz New Jersey hervorgerufen hat, war der, daß ein Erdbeben stattgefunden habe. Als der Blitz jedoch in das Marindepot einschlug, polterten 2 Automobilisten mit ihren Wagen gerade den Bergmann. Sie wurden mit Verletzungen ins Hospital von Dover eingeliefert und erzählen, daß sofort nach dem Blitzschlag drei Minenexplosen eintreten, durch die ihr Wagen in den Graben geschleudert wurde. Durch das herrschende heftige Wind wurde das Auto rasch weiterverbreitet. Die auffliegenden Granaten der Marinewälle schlugen in Bäumen mit Schlehdornwolle ein, die auf dem Grundstück des Munitionsdepots der Armee im Kreis lagen.

In Dover. (Frankfurth.) Die Beratung der bei der Munitionsexplosion Verunglückten ist infolge des Andauerns der Geschwaderexplosionen unmöglich. Gestoppt wurde, daß 9 weitere Personen tödlich verunglückten. Die Zahl der verletzten Soldaten wird auf ungefähr 200 geschätzt. Alle Landstraßen sind von Flüchtlingen zu Fuß und im Auto mobil besetzt.

Ostpreußens Abstimmungsfeier.

In Berlin. Wie aus Königsberg gemeldet wird, hielt bei dem gestrigen Dekret aus Anlaß der 8. Wiedereinführung des Abstimmungstages Oberpräsident Siebert eine Rede, in der er zunächst den Anlaß entsprechend ausführlich beschreibt. Der Vorgeschichte der Abstimmung und ihrer Bedeutung gedachte. Er erinnerte daran, daß das Ostpreußen, nördlich in jener Zeit der Sorge um das Schicksal der Heimat ein seltes Beispiel der inneren Einigkeit und Geschlossenheit gegeben habe. 92,5% aller Stimmen im westpreußischen Abstimmungsgebiet, 97,5% im Allensteiner Bezirk und rund 100% in den masurenischen Kreisen seien damals für Deutschland abgegeben worden. Der Redner sprach weiter über den Wunsch aus, mit dem polnischen Nachbarn in Frieden zu leben, allerdings müsse dieser seine Kampfmethode gegen das Deutchtum ändern. Er schloß mit den Worten: Wenn und wieder einmal ernste nationale Gefahren drohen sollten wie am Tage der Volksabstimmung, dann soll und wird man und einig finden unter dem Wahlspruch: Dies Land bleibt deutsch!

Das französisch-spanische Marokkoabkommen.

In Paris. Wie amtlich mitgeteilt wird, haben die französischen und spanischen Delegierten für die Marokkoverhandlungen ein Abkommen betreffend die Bestrafung Marokkos und die Errichtung eines nachvölkerlichen Regimes zwischen der französischen und spanischen Zone unterzeichnet. Für Frankreich volzog Maréchal Pétain und der Generalsekretär im Ministerium des Äußeren, Philippe Berthelot, für Spanien der spanische Botschafter in Paris, Luis de Leon, und General Jordana, der Leiter der Marokkoangelegenheiten im spanischen Ministerium des Äußeren, die Unterschrift. Das Abkommen soll in Kraft treten, sobald es von den beiden Regierungen genehmigt worden ist. Ist dies geschehen, so wird ein ausführliches Communiqué über das Abkommen veröffentlicht werden. Das Abkommen zwischen den spanischen und französischen Regierungen regelt den Grenzverlauf zwischen den beiden Zonen sowie die Frage der Überwachung der Landes- und Seegrenzen. Die Frage der Aufenthaltsbestimmung für Abd el Krim ist in dem Abkommen nicht geregelt. Die Verhandlungen der beiden Delegationen sollen aber, wie es in einer Aeußerung der Agentur Havas heißt, auch in dieser Frage zu einer vollständigen Übereinkunft der beiden Parteien geführt haben. Es sei so gut wie sicher, daß Abd el Krim nach Madagaskar gebracht werden würde.

Kommunalwahlen im Saargebiet.

In Saarbrücken (Frankfurth.) Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen in Saarbrücken erzielten die Deutsche Nationalpartei 6 Sitze (bisher 3), die Saarländische Volkspartei 8 (14), die Wirtschaftspartei 6 (6), die Demokraten 2 (2), Befreiung 17 (19), die Sozialdemokraten 13 (13), die Kommunistische Partei 8 (4).

In der Stadt Neunkirchen erlangten das Befreiung 18 Sitze, die Sozialisten 10, die Kommunisten 10, die Deutsche Wirtschaftspartei, die Demokraten und die Deutsche Sozialistische Volkspartei je 3 Sitze. Allgemein ist eine Abnahme der Sitze der bürgerlichen Parteien und eine Zunahme der Sitze der kommunistischen festzustellen.

Das Ergebnis der Reise des Ausschusses für die Errichtung des Ehrenmals.

In Weimar. Der Ausschuss zur Vorbereitung der Errichtung eines Ehrenmals für die im Weltkrieg Gefallenen hielt am Ende seiner Besichtigungsreise im Weimar unter Vorsitz des Reichsministers des Innern eine abschließende Sitzung ab. Die Reise hatte den Ausschuss vom Rhein über die Weiergegend bei Höxter und Rinteln nach Goslar, Eisenach, Coburg, Augsburg und Berlin bei Weimar geführt. Jede einzelne der besichtigten Gegenden wies starke Monumente zugunsten einer Heldenehrung auf. Nach sorgfältiger Prüfung aller Projekte kam der Ausschuss zu folgendem Entschluß: Als Ehrung für die gesetzlichen Helden des Weltkrieges schlägt der Ausschuss in einer Reihe einen Ehrenhain im Herzen Deutschlands, wie er in der Gegend von Berlin bei Weimar gegeben ist, vor. Daneben wurde von gewichtigen Stimmen auch das Projekt der Toteninsel von Koch im Rhein für eine würdige Form der Gedenkfeier gehalten.

Anmerkung des W.T.B.: Es handelt sich hier nur um einen Vorschlag des Reichsfinanzministeriums, über den das Reichskabinett zu entscheiden haben wird.

Die Erwerbslosigkeit in der 2. Junihälfte.

In Berlin. In der zweiten Junihälfte ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 1419234 auf 1409724 gesunken, die der weiblichen von 330773 auf 332843 gestiegen. Insgeamt hat eine Abnahme von 175000 auf 1742507, d. h. um 0,4 v. H. stattgefunden.